

THOMAS HOFMANN
BEPPO BEYERL

DIE STADT

VON

GESTERN

Entdeckungsreise durch
das verschwundene Wien



Styria
VERLAG

INHALT

Das Gestern heute erleben 7
Zur Einstimmung

KAPITEL I DIE ZEIT GIBT DIE BILDER

Vom langen Fall der Mauer 11
Ende und Renaissance der
Wiener Stadtmauer

Gestörte Blicke, freie Plätze 21
Verhaltene Proteste einer
wachsenden Metropole

Erloschene Erregungen 29
Skandale, die wir heute belächeln

Ver-rückte Figuren 39
Alte Helden, neue Plätze

KAPITEL II MONUMENTE, DIE ES NICHT MEHR GIBT

**Vom Werden und Vergehen
eines Wahrzeichens** 51
»Abschied von der Rotunde«

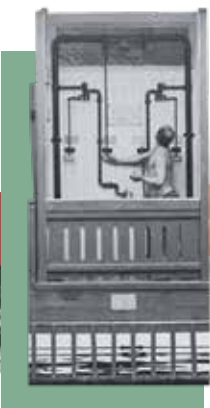
**Der Heinrichhof – das »schönste
Zinshaus von Wien«** 59
Eine noble Adresse feiner Leute

**Philippof – drei Adressen
hinter der Oper** 69
Augustinerstraße 8,
Tegetthoffstraße 10
und Führichgasse 9

»Alles gerettet!« 77
Der Brand des Ringtheaters
und der verschwundene Sühnhof

Glanz und Gloria am Tabor 87
Vom bunten Treiben
in großen Hotels und Cafés

Die Nacht, die alles veränderte 95
Vom Ende der Wiener Synagogen



KAPITEL III

VERGANGENE FREUDEN

- Ein Meidlinger Rutscher gefällig?** 105
Vergangene Vergnügungen im Tivoli
- Letzter Vorhang** 115
Vom Sterben großer Bühnen
- Schifoan – aber bitte in Wien** 127
Erinnerungen an eine Piste
und drei Schanzen
- Verflossene Badefreuden** 135
Von Fluss-, Strom- und wilden
Bädern an Donau und Wien

KAPITEL IV

ALLES IN BEWEGUNG

- Endstation: Abrissbirne** 145
Die große Zeit großer Bahnhöfe
- Schiff ahoi auf der Donau** 159
Von der DDSG – Beherrscherin
der Donau
- Einmal Kahlenberg und zurück** 167
Die Zahnradbahn
und was von ihr blieb
- Begegnungen am Flugfeld Aspern** 177
Promis, Pioniere, Pechvögel
- Die zweite Reichsbrücke** 185
Von den Mühlen der Errichtung
bis zum Einsturz

KAPITEL V

AUS DEM ALLTAG VON GESTERN

- Molkereien, Meiereien
und Milchfrauen** 195
Aus vergangenen Tagen der Wiener
Milchversorgung
- Prost bei »Maria Krügel«
an der Riverside** 205
Liesinger Brauereigeschichten
- Tschechen in Wien:
Wo sind sie nur?** 213
Querverbinder zwischen Kulinarik,
Politik und Fußball
- Rote Reminiszenzen** 223
Verblichene Monumente
von Kommunisten und Sozialisten
- Typhus, Pest und Cholera** 233
Erinnerungen und Spuren
vergängerer Seuchen
- Literaturauswahl und Danksagung 238
Bildnachweis 239

Die »Zeit gibt die Bilder, ich spreche nur die Worte dazu, und es wird eigentlich nicht so sehr mein Schicksal sein, das ich erzähle, sondern das einer ganzen Generation – unserer einmaligen Generation, die wie kaum eine im Laufe der Geschichte mit Schicksal beladen war«, sagt Stefan Zweig in seinem epochalen Werk *Die Welt von gestern* mit dem Untertitel *Erinnerungen eines Europäers*, in dem er kurz vor seinem Tod aus autobiografischer Sicht Mode, Alltag, Erziehungssystem, Sexualmoral und Wertesystem der Gesellschaft in den letzten Jahren der k. u. k. Monarchie beschrieb.

»Die Zeit gibt die Bilder« – dieser wunderbare Satz Stefan Zweigs ist auch für uns zum Leitfaden unserer Zeitreise in verschwundene Lebenswelten geworden. Wir greifen Bilder und

Geschichten von »damals« auf, wir lenken unseren Fokus auf Bauwerke, Einrichtungen und Institutionen der Stadt, die zerstört, versunken, verloren und nicht mehr vorhanden sind. In manchen Fällen sind diese Einrichtungen in einem ersten Schritt aus dem Stadtbild und in einem zweiten Schritt möglicherweise bereits aus unserem Bewusstsein verschwunden. Dabei sind wir weit davon entfernt, uns von nostalgischen Stimmungen und dem obligatorischen Raunzer »Früher war alles besser« leiten zu lassen. Nein, uns geht es um eine Erinnerungskultur, die es schafft, jene Erscheinungen, Objekte, Institutionen und vor allem auch die damit verbundenen menschlichen Schicksale noch einmal – in Text und Bildern – festzuhalten, die einst das Stadtbild prägten.



Das Gestern heute erleben

Zur Einstimmung

Wir waren selbst überrascht, als wir bei unseren Recherchen herausfanden, wie viele Molkeereien einst ungezählte Milchgeschäfte in Wien belieferten, auf welchen Pisten die Wiener im Winter Ski gefahren sind – eine befand sich sogar in einer Bahnhofshalle – und welche Theater sie damals besuchen konnten. Wobei unser »Damals« im 19. Jahrhundert beginnt und im »Vorgestern« endet.

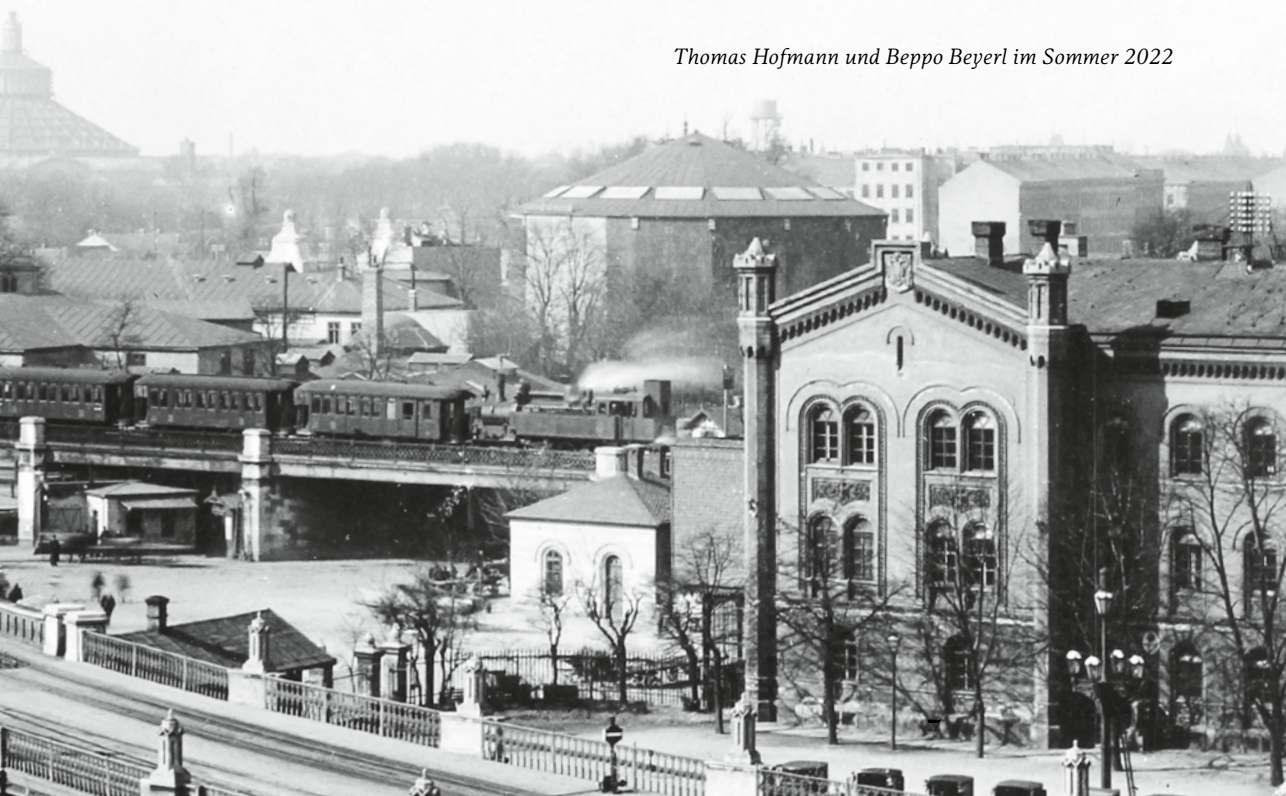
Vielfach sind es Bauwerke, die das Wien von gestern repräsentierten. Neben diesen verschwundenen Orten geht es auch um Institutionen – wie die DDSG – oder ethnische Gruppen wie die Tschechen oder Juden und ihre große Bedeutung für die ehemalige kaiserliche Residenzstadt.

Warum es diese Einrichtungen nicht mehr gibt? Nun, dafür gibt es verschiedene Ursachen.

Viele mussten, um ein bequemes Wort zu verwenden, der Zeit weichen, sie waren dem vorwärtsdrängenden Fortschritt im Wege, wurden »überrollt«. Andere wiederum fielen Katastrophen zum Opfer, andere wiederum wurden »Opfer« einer geänderten politischen Situation.

Mögen Sie, geschätzte Leserin, geneigter Leser, bei der Lektüre auf für Sie neue Fakten stoßen, Altes wiederentdecken und das Wissen um die Wienerstadt erweitern. Stoßen sie auf Ihnen bekannte Tatsachen, so freuen wir uns, Ihre Erinnerung wieder auffrischen zu können. Vermissten Sie Aspekte, Orte und Gebäude, bleiben Sie uns dennoch gewogen. Wir wollten kein Lexikon des Unterganges verfassen, sondern Ihnen einen bunten Reigen der lebendigen Wiener Welt von gestern zeigen.

Thomas Hofmann und Beppo Beyerl im Sommer 2022



KAPITEL I

DIE ZEIT
GIBT DIE BILDER







Das einstige Fischertor in der Nähe des Fischmarkts, der sich am Donaukanal beim heutigen Morzinplatz befand, wurde im August und September 1859 geschleift.

Vom langen Fall der Mauer

Ende und Renaissance
der Wiener Stadtmauer



Er begann wie ein Liebesbrief, der Befehl zum Abriss der Stadtmauer. Hier der Originalwortlaut: »Lieber Freiherr v. Bach! Es ist Mein Wille, daß die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulierung und Verschönerung Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Ende bewillige Ich die Auflassung der Umwallung und Fortifikationen der inneren Stadt, so wie der Gräben um dieselbe. [...]« Bei genauerem Durchlesen könnte man den Wortlaut des Kaisers vom 20. Dezember 1857 weniger als Liebeserklärung an den Herr Freiherrn von Bach, er war damals die rechte Hand des Monarchen, interpretieren, als darin eine narzisstische Liebeserklärung des Kaisers an sich selbst sehen. Doch die Deutung der Worte »Regulierung und Verschönerung Meiner Residenz«, ob selbstverliebt oder »nur« höflich, soll von anderen vorgenommen werden. Wir konzentrieren uns auf den Fall der Mauern.

Datiert ist das »*Allerhöchste Handbillet*«, es gab ja damals weder Schreibmaschinen noch Computer, mit dem 20. Dezember. Veröffentlicht wurde es am 25. Dezember 1857 in der *Wiener Zeitung*, man könnte es auch als Weihnachtsgeschenk betrachten. Oder als eine Art »To-do-Liste« für die nächsten Jahre. Der kaiserliche Businessplan informierte über die von ihm gewünschten Bauvorhaben. »Auf die Herstellung öffentlicher Gebäude, namentlich eines neuen General-Kommando's, einer Stadt-Kommandantur, eines Opernhauses, eines Reichsarchives, einer Bibliothek, eines Stadthauses,

dann der nöthigen Gebäude für Museen und Galerien ist Bedacht zu nehmen und sind die hiezu zu bestimmenden Plätze unter genauer Angabe des Flächen-Ausmaßes zu bezeichnen.«

Eine Umwallung gab es seit den Zeiten der Römer, die ihr Legionslager Vindobona nach außen hin mit einer Mauer schützten. Man fand Reste dieser Mauer zwischen dem Donaukanal und dem Hohen Markt, aber auch bei der Rotenturmstraße. Auf die Mauerrelikte einer späteren Phase stieß man bei der Naglergasse. Sie blieb wohl in großen Teilen erhalten und schützte noch die frühmittelalterliche Stadt, die sogenannte »Burg«.

Nachdem Wien zur Residenz der Babenberger geworden war, wuchs die Bedeutung der Stadt, ein neuer Befestigungsgürtel wurde notwendig. Das Lösegeld für Richard Löwenherz kam da gerade recht – mit dem Silber, das man für seine Freilassung erhielt, finanzierte man um 1200 den Bau einer Ringmauer mit einzelnen Türmen, die das Bild des mittelalterlichen Wien bis in die Frühe Neuzeit prägte. Die Erste Türkenbelagerung 1529 zeigte jedoch eindringlich die Schwächen dieser Anlage auf, sie war der Feuerkraft der Kanonen nicht mehr gewachsen. In den Jahren 1531 bis 1672 wurde daher ein gewaltiges Bollwerk errichtet, das jedem Angriff trotzen sollte – Wien, die Stadt des Kaisers, wurde zur Festung.

Umgeben war die neue Stadtbefestigung von einem Graben, allgemein »Stadtgraben« genannt, der durch den Donauarm, den Ottakringer Bach und durch den Wienfluss bewässert werden konnte. Dem Stand der Festungstechnik folgend wurde die neue Stadtmauer nicht mehr mit Türmen, sondern mit Geschütztterrassen, den »Bastionen«, versehen, die im Wienerischen zu »Basteien« wurden, und durch Mauerabschnitte, genannt »Kurtinen«, miteinander verbunden waren. Ergänzend dazu errichtete man in Abständen weitere Bollwerke, die »Ravelins« oder »Schanzen«, die nur über Brücken



Luigi Cagnola und Pietro Nobile lieferten die Pläne für den Bau des Äußeren Burgtors, das in den Jahren 1821 bis 1824 als jüngstes Stadttor errichtet wurde.



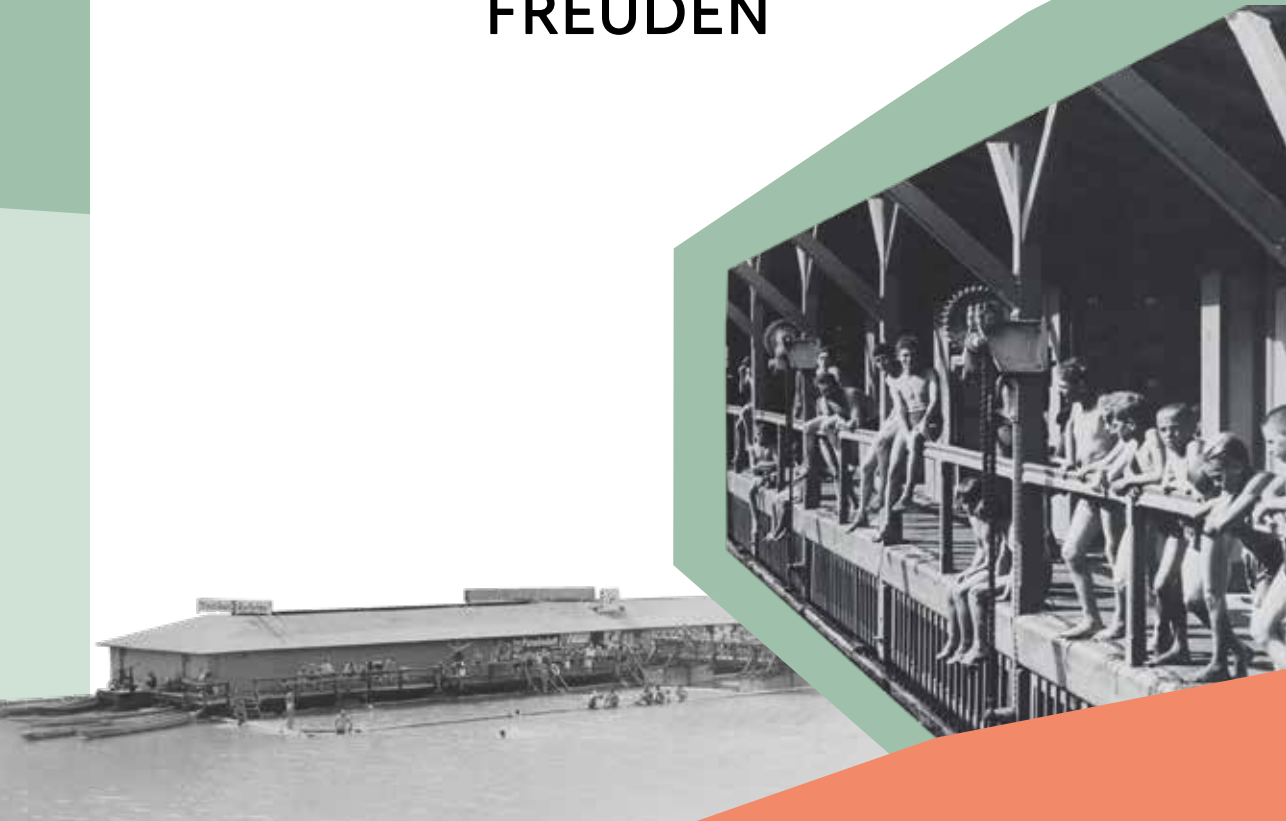
Aeusseres Burgthor

zugänglich waren und eine effiziente Bekämpfung der Belagerungstruppen ermöglichten. Vor der Stadtbefestigung befand sich das 300 Meter breite Glacis, ein unverbautes freies Feld. Ihre Feuerprobe bestanden die Befestigungen im Sommer 1683, als sie knapp zwei Monate lang gegen die Truppen Kara Mustafas verteidigt werden konnten. Nur ein einziger Ravelin, der Burgravelin, musste nach schweren Kämpfen von den Verteidigern aufgegeben werden.

Zur Zeit der Napoleonischen Kriege am Beginn des 19. Jahrhunderts hatten die Fortifikationen der Renaissance jedoch ihre Bedeutung verloren. Napoleon selbst ließ 1809 die Mauern zwischen Löwelbastei und Augustinerbastei sprengen. Das wäre ein geeigneter Zeitpunkt gewesen, um den Abriss der

KAPITEL III

VERGANGENE FREUDEN







Wer »Grüße vom Tivoli« sandte, musste nicht nach Rom fahren, sondern zum Wallner nach Meidling an die Wiener Peripherie.

Ein Meidlinger Rutscher gefällig?

Vergangene Vergnügungen im Tivoli



Mit ähnlichen waghalsigen sportlichen Aktivitäten wie auf der Hohen-Wand-Wiese in Hadersdorf ertüchtigten sich die ambitionierten Wiener schon im 19. Jahrhundert: in Meidling am Tivoli. Dort wurde am 5. September 1830 eine Rutschbahn mit einer imposanten Länge von 200 Meter (andere Zeitzeugen kommen auf 220 Meter) eröffnet. Insgesamt vier Gleise führten wellenförmig zu Tale, auf ihnen fuhren offene Wagen auf Rädern, in denen sich Liebespaare ob der rasanten Geschwindigkeit eng umschlungen halten konnten. Gebremst wurde die Rutschpartie durch eine Kurve, die im unteren Flachstück eingebaut wurde. Wie die Wagen zum Start hinauftransportiert wurden, ist leider nicht überliefert.

In der *Theaterzeitung* berichtete Adolf Bäuerle: »Es laufen in dem Wiener Tivoli in vier neben einander liegenden Gleisen zwölf bis sechzehn vierrädrige bequem und elegant angefertigte zweisitzige Wagen die wellenförmige Bahn hinab, welche Bahn gewiß 700 Fuß im Umfange hat; dieses geschieht mit einer solchen Schnelligkeit von höchstens einer halben Minute, daß man einen Flug durch die Luft zu machen glaubt.« (18. September 1830). Wer heute den spektakulären Flug durch die Luft wiederholen möchte, dem sei eine Fahrt im Prater empfohlen.

Der Start erfolgte bei einem Vergnügungsort größeren Ausmaßes, das man auch ohne Rutschpartie besuchen konnte: dem »Tivoli«. Allerdings war auch beim Besuch des Tivolis körperliche Fitness ratsam: Donnerstag und Sonntag spielte die bekannteste Band der damaligen Zeit mit ihrem Dirigenten Johann Strauß (senior) zum Tanz auf. Und der Bandleader komponierte

einen Hit, den er am 9. Oktober 1830 dem Publikum vorstellte und in Folge ständig wiederholen musste: den »Tivoli-Rutsch-Walzer«. Allerdings wären bei einer Tanzeinlage während der Rutschpartie die Rutschenden sofort aus dem Takt gekommen. Im Folgejahr brillierte er mit seinen »Tivoli-Freudenfest-Tänzen«.

Tivolis gab es nicht nur in Wien. Nach dem römischen Vorbild – Tivoli war ein Villenvorort Roms, bekannt durch großzügige Gartenanlagen und Wasserfälle, an dem sich die begüterten Römer im heißen Sommer gerne aus der versumpften Stadt zurückzogen; auch Kaiser Hadrian urlaubte in Tivoli in seiner Sommerresidenz – gibt es Tivolis noch in Kopenhagen und in Innsbruck, wo sich das bekannte Tivoli-Stadion befindet.

Wie können wir uns die Gestalt dieses mondänen Wiener Ausflugsrestaurants vorstellen? »Das Gebäude, welches den Garten schmückt, zerfällt in viele Abtheilungen. Um dasselbe breiten sich weite Säulengänge, in welchen mit allen möglichen Erfrischungen servirt wird. Auch sind zwey große Büffets angebracht, welche der Traiteur Lapos bestens versieht. In der Mitte dieses wahrhaften Feenpalastes befindet sich ein großer Saal zu Konzerten, Bällen u. s. w. Kleinere Appartements für Tafeln, Damen-Toiletten u. s. w. Der Saal ist zwar noch nicht ganz fertig, aber die Anlage zeigt, daß hier Logen angebracht werden, und etwas Imposantes entstehen wird. [...] Gewährt diese schon am Tage eine höchst anziehende Augenweide, so wird sie noch bey eintretender Dämmerung durch eine wahrhaft großartige Beleuchtung erhöht«, berichtet Adolf Bäuerle in seiner *Theaterzeitung* vom 18. September 1830.

Eröffnet wurde der riesige, von Gärten umschichtete Pavillon – in unmittelbarer Nähe zum kaiserlichen Schlosspark – am 5. September 1830 in Gegenwart des Kaiserpaares und des Hochadels. Eigentümer waren die beiden Berliner

Friedrich Gericke und Ernst Wagner. Sie hatten bereits ein Jahr zuvor – also 1829 – in Berlin den »Berliner Tivoli« der erfreuten Öffentlichkeit vorgestellt: Auf dem vielbesuchten Kreuzberg errichteten sie eine als »Rutschbahn« bezeichnete Kreisfahrbahn mit dazugehörigen Vergnügungsetablissemments.

Doch Gott lenkt, und der Mensch denkt, oder so ähnlich, denn in Wien dürften sich die beiden Berliner mit ihrem Projekt verspekuliert haben. Zeitgenössische Chronisten verweisen auf die exorbitant hohen Betriebskosten bei Personal und Ausstattung, andere auf die kalten und verregneten und kühlen Sommer jener Jahre. Jedenfalls entschloss sich das Berliner Paar zu einer überraschenden Aktion. Sie setzte ihre Lokalität nicht auf der Börse – die gab es damals in Wien noch nicht – sondern in der Lotterie. Welch ein gelungener Coup! Denn bei der Auszählung am 19. März 1836 – man höre und staune – gewannen sie mit ihrem Los ihre Lokalität wieder zurück, und dazu jenes Vermögen, das die übrigen Loskäufer einbezahlt hatten! Wer hier falsch gespielt hatte, lässt sich heute kaum mehr eruieren. Jedenfalls wurde gemunkelt, dass die feschen Berliner dem tatsächlichen Gewinner des Tivolis selbiges wieder abkauften, da dieser nicht über die erforderlichen Konzessionen verfügte.

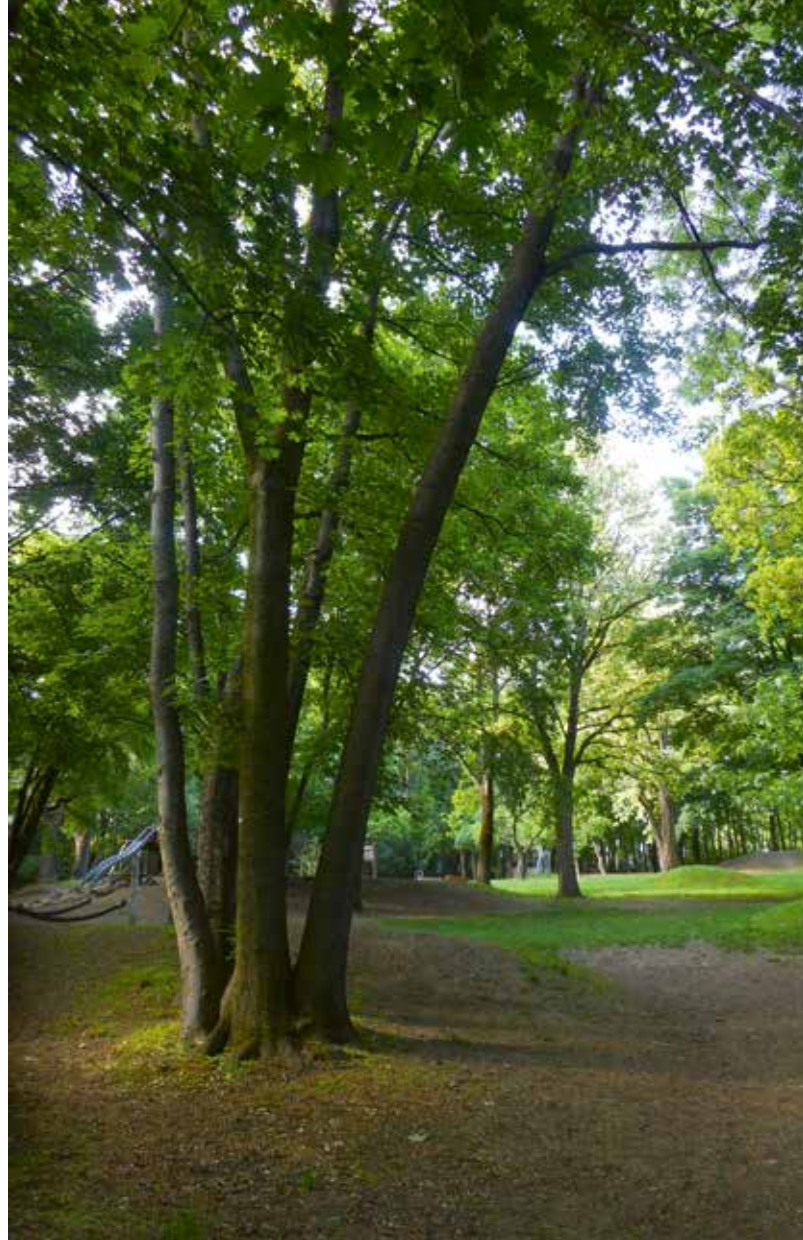
Wir lesen in der *Wiener Theaterzeitung* vom 3. Juni 1837: »Wie lange ist's her, daß uns noch das Lebensmotto der Wiener Fiaker; ›Fahr' mer 'r Gnoden ins Tivoli, a saubere Pirutsch hätt' i da,‹ ins Ohr geklungen? Wie lange ist's her, daß der Spielmann im Hofe die schwungvollen Straußischen-Tivoli-Rutschwalzer heraborgelte, und die hohen Hüte à la Tivoli am Graben und am Kohlmarkte wie schiefe Türme herumschwankten? Damals, als noch die unzähligen weiblichen Namensfeste, die Wiener Nanetten und Elisabethen ec. im Tivoli illuminiert wurden, als noch die



Gruss vom Tivoli

Wallner's Meierei „Tivoli“, Wien

Herrn Dr. Gustav Gassner
Schönbrunnpark, Wien
m. Flug



verliebten Herzen dem Tivoli zuklopfen, um sich dort einen Vorgeschmack zu verschaffen, wie es ungefähr seyn mag, wenn man so Hand in Hand durchs ganze Leben hinrutschen könnte; damals, als noch unsere angehenden Wiener-Londoner, Champagner-Wetten eingingen, wer am schnellsten von ihnen die Kreisbahnen durchjagte, damals grünte und sproßte und entfaltete sich im vollen üppigen Jugendreize das jungfräuliche Tivoli unter dem Sonnenblicke der alles nährenden Mode. Eben dieses Tivoli, das noch vor kurzem das Schooskind der Wiener haute volé, der Vereinigungspunct aller Stände im geselligen Vergnügen war, hat Dienstag, den 30. Mai, zur

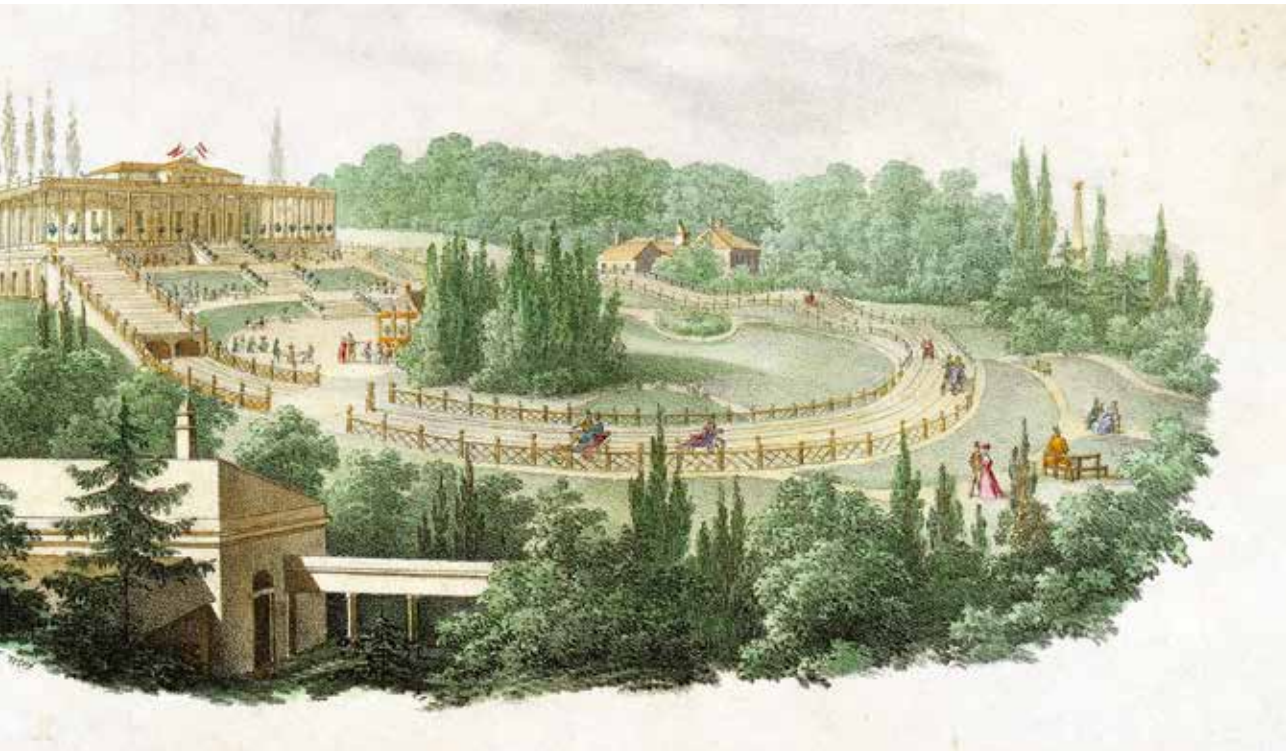


Links: Am Spielplatz »Marillental« auf dem Gelände des einstigen Tivoli gibt es heute noch Rutschen, die sich – wie einst in der Zeit des Biedermeier – größter Beliebtheit erfreuen.

Unten: Prachtvoller Vergnügungsort: das Tivoli im Vorort »Obermeidling« um 1832. Farblithografie von Franz Wolf, verlegt von Tobias Haslinger.

Feier des allerhöchsten Namensfestes seiner Majestät des Kaisers, sein Frühlings-Auferstehen gehalten! [...] Ich habe eben an jenem Abend, im Tivoli, mit Männern, welche ganz Europa durchreist, gesprochen, und sie haben mir gesagt, daß jede andere Hauptstadt der Welt stolz auf solch einen prachtvollen Vergnügungsort wäre!«

Wie gesagt, die umtriebigen Berliner wurden durch Losbescheid zum zweiten Mal Besitzer des Vergnügungsetablissemments. Doch auch das große Los sollte ihnen kein Glück bringen. Die mondänen Berliner wollten in Wien etwas zeigen, was gerade in Paris *en vogue* war: den Modetanz namens Can-can. Doch was in Paris als Kunst bezeichnet wurde, galt in Wien als Sünde. Oder als Übertretung der Gesetze. Die Beine der feschen Tänzerinnen und deren Rüschenhöschen waren den Wiener Behörden um eine Spur zu gewagt: Sie verboten die Veranstaltungen im Vergnügungsort.



im Vordergrund Alliiertenhof, Blick gegen Praterstern, Ansichtskarte, 1905–1910, Wien Museum Inv.-Nr. 105275/145, CC0, S. 142/143 links Unbekannt, 22., Aspern – Flugfeld, mit Flugzeug, Ansichtskarte, ca. 1934, Wien Museum Inv.-Nr. 235180, CC0, Paul Ledermann (Hersteller), Verkehr – Flugverkehr, Flugfeld Aspern, Ansichtskarte, 1913 (Herstellung), Wien Museum Inv.-Nr. 58891/1588, CC0, Victor [auch: Viktor] Angerer (Fotograf), Carl (Karl) Ledermann jun. (Hersteller), 19., Kahlenberg – Zahnradbahn, Blick gegen Leopoldsberg, Ansichtskarte, um 1898, Wien Museum Inv.-Nr. 17788/698, CC0, rechts Paul Ledermann (Hersteller), K. k. Nordbahnhof., 1916 (Herstellung), Wien Museum Inv.-Nr. 226477, CC0 Brüder Kohn KG (B. K. W. I.) (Hersteller), »Ein Zukunfts-Ausflug nach Wien«, um 1910, Wien Museum Inv.-Nr. 235803, CC0, S. 192/193 links: Stengel & Co., Dresden (Hersteller), 2., Rotunde (Riesenkarte), 1897, Wien Museum Inv.-Nr. 105913/30/1, CC0, rechts: Paul Ledermann (Hersteller), 7., Neustiftgasse – Augustinbrunnen, Ansichtskarte, 1909 (Herstellung), Wien Museum Inv.-Nr. 234191, CC0, Louis (Alois) Zwickl (Fotograf), 2., Prater Hauptallee – Meierei Krieau der Wiener Molkerei, Ansichtskarte, 1908 (Gebrauch), Wien Museum Inv.-Nr. 196559/5, CC0 (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/1041778/>) S. 234: Brüder Kohn KG (B. K. W. I.) (Hersteller), »Wien, Karlskirche«, um 1909, Wien Museum Inv.-Nr. 231345, CC0 Wienbibliothek im Rathaus: S. 143 unten Wiener Stadt- und Landesarchiv: S. 193 oben © Thomas Hofmann: S. 20, 23, 32, 35, 84, 108, 111, 128, 138, 144, 146, 157, 163, 174, 197, 198, 199, 209, 217, 222/223, 225 © Österreichische Nationalbibliothek/AKON: S. 54, 134/135, 136, 153, 207 © Österreichische Nationalbibliothek / ANNO: S. 52, 72/73, 122, 141 oben, 227 Austrian Archives/Imagno/picturedesk.com: S. 6/7, 19, 58, 65, 147, 202/203, 218 rechts ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com: S. 14/15, 228

historics/Ullstein Bild/picturedesk.com: S. 40/41 Imagno/picturedesk.com: S. 76/77, 108/109 Oberweger Georg / picturedesk.com: S. 85 Anonym/Imagno/picturedesk.com: S. 114/115, 204/205 Votava/Imagno/picturedesk.com: S. 126/127 Alt, Rudolf von/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com: S. 94/95 Bridgeman Art Library/picturedesk.com: S. 112/113 Gebrüder Schuhmann/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com: S. 182 Sammlung Hubmann/Imagno/picturedesk.com: S. 10/11 Österr. Volkshochschularchiv/Imagno/picturedesk.com: S. 166/167 Erich Lessing/picturedesk.com: S. 183 Votava / brandstaetter images / picturedesk.com: S. 193 unten rechts ullstein bild/Ullstein Bild/picturedesk.com: S. 215 Weltbild/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com: S. 229 © Archiv Thomas Hofmann: S. 12/13, 18, 24/25, 28/29, 30/31, 38/39, 43, 44, 47, 50, 53, 56, 57, 60, 64, 70/71, 80/81, 86/87, 89, 90, 92, 104/105, 107, 112/113, 117, 118, 121, 123, 125, 140, 141 unten, 148/149, 150/151, 152, 155, 158, 160, 164/ 165, 168, 169, 170, 172/173, 176/177, 178/179, 184/185, 186/187, 187 unten, 188, 194/195, 196, 200/201, 212/213, 219, 230 © Archiv Beppo Beyerl: S. 82, 162, 171, 210 © Beppo Beyerl: S. 131, 211, 218 links © Österreichische Nationalbibliothek/Bildarchiv: S. 63, 74, 187 Jüdisches Museum Wien/Archiv: S. 96, 97, 101 Wikimedia Commons: Vor- und Nachsatz (National Library of Norway, Foto: Dominik Biller): S. 68/69, 78/79 (Foto: Mathias Weingartshofer), 98, 206 (Archiv des Militärgeographischen Instituts) Geologische Bundesanstalt, Wien: S. 175, 232 Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Wien und Niederösterreich, 1. Abteilung: Wien (Wien 1886): S. 75



© privat

Thomas Hofmann

(Mag. rer. nat.) ist Leiter von Bibliothek, Verlag und Archiv der Geologischen Bundesanstalt in Wien und Autor zahlreicher Publikationen zur Kulturgeschichte Wiens und Niederösterreichs.
www.thomashofmann.at



© Alexander Herburger

Beppo Beyerl

ist als Zentralmeidlinger seiner Heimatstadt treu geblieben. Er schreibt Bücher und Reportagen über die Insassen Wiens, aber auch über die Bewohner seiner beiden anderen Heimaten Südböhmen und Istrien.
www.beppobeyerl.at

Liebe Leserin, lieber Leser,

hat Ihnen der Streifzug durchs Wien von gestern gefallen?

Dann freuen wir uns über Ihre Weiterempfehlung.

Möchten Sie mit den Autoren in Kontakt treten?

Wir freuen uns auf Austausch und Anregung unter

leserstimme@styriabooks.at

Inspirationen, Geschenkideen und gute Geschichten finden Sie auf

www.styriabooks.at

STYRIA
BUCHVERLAGE

© 2018/2023 by Styria Verlag

4. erweiterte und verbesserte Auflage

in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG

Wien – Graz

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-222-13722-8

Bücher aus der Verlagsgruppe Styria gibt es

in jeder Buchhandlung und im Online-Shop

www.styriabooks.at

Umschlagfotos: Wien Museum Online Sammlung

Umschlaggestaltung und Buchproduktion: Emanuel Mauthe

Satz: Daniela Vogl

Lektorat: Johannes Sachslehner

Reproduktion: Pixelstorm, Wien

Druck und Bindung: Finidr

Printed in the EU

7 6 5 4 3 2 1

Von verschwundenen Molkereien, Flussbädern und Synagogen ...

Eintauchen in eine Welt, die es nicht mehr gibt:
Thomas Hofmann und Beppo Beyerl begeben sich
auf eine Zeitreise in das Wien von gestern.
Sie laden ein zur Begegnung mit dem Unbekannten,
Verwehten und Verlorenen. In einem bunten Reigen
führen sie vorbei an legendären Gebäuden und
Schauplätzen mitten ins verschollene Wien
vergangener Tage.



ERWEITERTE
UND KORRIGIERTE
NEUAUFLAGE
DES KLASSIKERS

ISBN 978-3-222-13722-8
www.styriabooks.at

